Grüss Gott

Magazin der evangelischen Kirche
für Kur und Urlaub

KIRCHENRUNDWEG
Panoramawandern „Auf seiner Spur“

SEGENSORTE
Tipps für Trauung und Taufe in Bayern

SAKRALES DESIGN
Trends in der Kirchenausstattung

2023

INHALT

03 – 42 km Glaubensrundweg
Kirchen-Marathon im Allgäu

07 – Segensorte in Bayern
Geheime Winkel für Trauung und Taufe

11 – Zehn Gründe für eine Kirchenmitgliedschaft

12 – Kunst im Auftrag des Herrn
Besuch in der Paramenten-Manufaktur

16 – Gebete zum Naturerhalt
Ökumenische Donau-segnung in Niederbayern

19 – Erinnern und Gedenken
Orte zum Kraftschöpfen in der Trauer

26 – Genusshandwerk Bierbrauen
Rezeptur eines Kulturguts

30 – Meditation

31 – Inspiration in Grün
Gartenkunst-Museum im Schloss Fantaisie

34 – Hilfe für Betroffene sexualisierter Gewalt

35 – Impressum

Titelmotiv
AVTG – stock.adobe.com

Grüß Gott, liebe Urlauberin, lieber Urlauber!

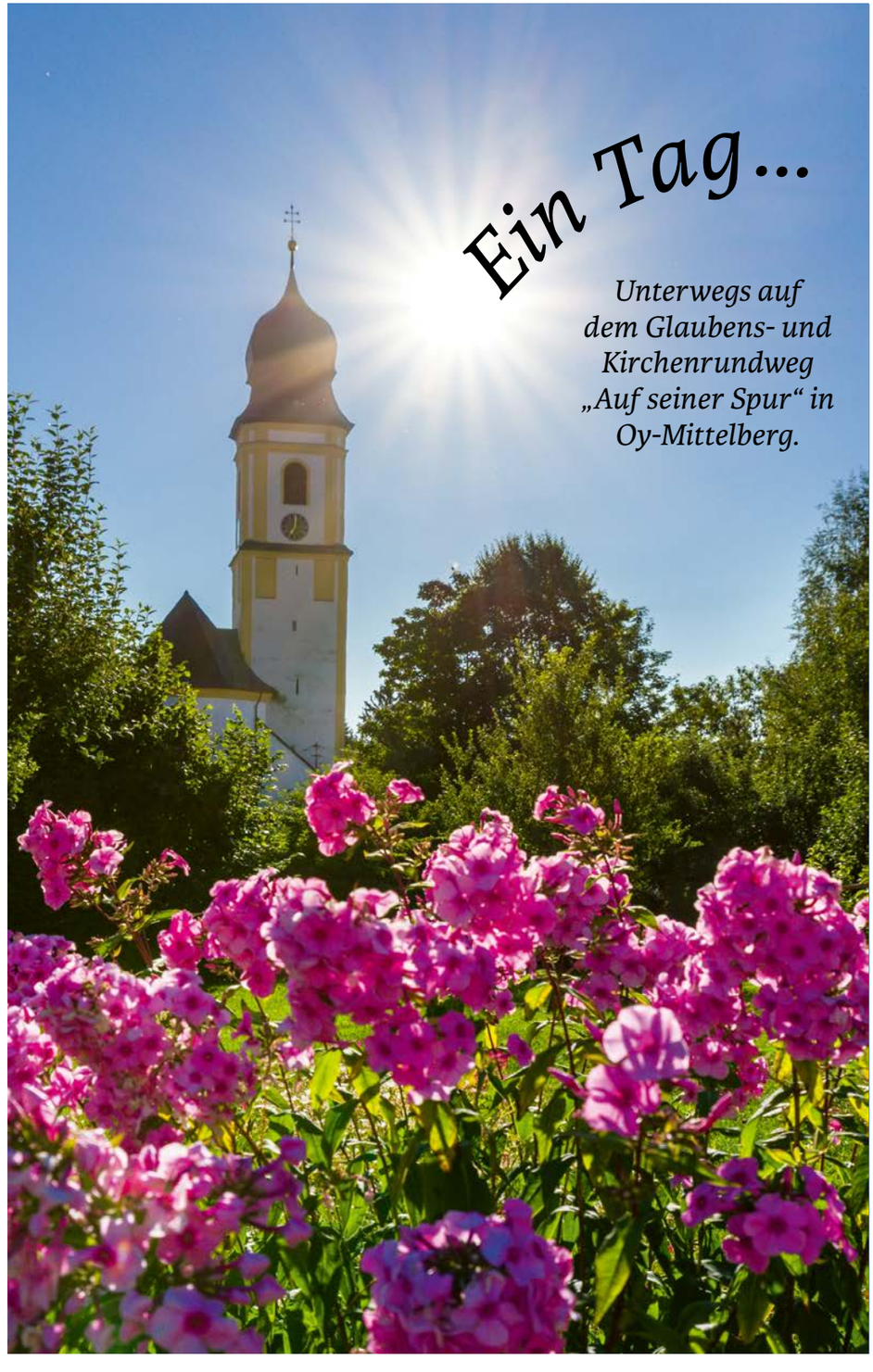
Die Anstrengungen des Alltags fallen ab, und die Sinne öffnen sich. Diese Erfahrung machen viele Menschen in der Urlaubszeit. Sie bietet die Gelegenheit, Ruhe zu finden, wieder zu sich zu kommen – und eine Grundwahrheit des Lebens zu entdecken: Die schönsten und wichtigsten Dinge im Leben können wir weder schaffen noch erzwingen, verdienen oder kaufen. Ich denke an die wärmenden Strahlen der Sonne, den Duft einer saftigen Blumenwiese, den kühlenden Windhauch auf der Haut, das Rauschen von klarem Wasser in einem Gebirgsbach – aber auch an die Lebensfreude der Kinder und an die Liebe, wie immer sie sich zeigen mag.

In Bayern bezaubert mich die Natur stets aufs Neue. Beim Anblick des betörenden Bergpanoramas, der Hügel und Täler voller skurriler Felsformationen in wunderschöner Natur stockt mir oft der Atem. Berge sind für mich ein Punkt, an dem sich Himmel und Erde küssen. Berggipfel sind Orte, an denen es höher und weiter nicht geht. Ich fühle mich dann Gott ganz besonders nahe.
Diese Erfahrung der Gottesnähe machen Menschen seit Tausenden von Jahren. In den Geschichten der Bibel hat sich das niedergeschlagen. Die eindrücklichste ist für mich, was der Prophet Elia erlebt hat: In einer Notsituation flieht er auf den Berg Horeb. Gott findet er dort ganz anders, als er erwartet hatte: Nicht spektakulär, sondern in einem „feinen Säuseln“ entdeckt er Gott.
Auch in den Jesus-Geschichten spielen Berge eine wichtige Rolle. In die Stille der Berge zieht Jesus sich zurück, um zu Gott zu beten. Auf einem Berg hält er seine bedeutende Predigt, die Bergpredigt. Die Schönheit der Natur und die Erhabenheit der Berge sind für mich ein Hinweis auf die Gegenwart Gottes. Diese Sinnes-Erfahrung darf ich genießen, tief in meinem Herzen abspeichern und mit hinein in meinen Alltag nehmen. Solche Momente sind nicht produzierbar, sondern immer Geschenke Gottes.

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Mit diesem Wort aus Psalm 121 wünsche ich Ihnen eine gesegnete Urlaubs- oder Kurzeit mit offenen Sinnen für all das, was im Alltag oft untergeht.

Ihr

Heinrich Bedford-Strohm
Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern



… der Körper und Seele guttut

Autorin // Brigitte Geiselhart

OY-MITTELBERG
ist nicht nur Kurort, sondern auch Duftort mit den Duftquellen Wald, Wiese, Moor und Landwirtschaft.

Eine Marienstatue in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Heilig Kreuz in Maria Rain.

Nein, leicht zu finden ist dieses kleine Kirchlein nicht. Entlang des schmalen, nur fußläufig zu erreichenden Sebastian-Kneipp-Wegs muss man schon genau hinsehen, um die eher unscheinbare Johanneskapelle zu erkennen, die ganz in der Nähe des Bahnhofs in Oy, aber auch in direkter Nachbarschaft eines idyllischen und rustikalen Privatgartens liegt. Sie hat einen Logenplatz zum Panorama der Allgäuer Alpen und ist in den ökumenischen Glaubens- und Kirchenrundweg „Auf seiner Spur“ in Oy-Mittelberg integriert. Er verbindet alle Ortschaften im Gemeindegebiet und führt zu sehenswerten Kirchbauten aus unterschiedlichen Jahrhunderten mit nicht wenigen überregional bekannten Kunstwerken.

1 Die Johanneskapelle ist Teil der evangelisch-lutherischen Diasporagemeinden in und um Kempten. Auf einer Meereshöhe von 935 Metern ist sie die höchstgelegene evangelische Kirche Deutschlands, in der regelmäßig Gottesdienste gefeiert werden. Schlagzeilen hat sie bereits mehrfach gemacht. 1934 erbaut, wurde sie 70 Jahre später von der Diakonie Neuendettelsau für einen symbolischen Euro an die Christus-Kirche in Kempten-Sankt Mang verkauft. 2020 wechselte sie für genau den gleichen Betrag noch einmal den Besitzer und ist jetzt Eigentum des „Fördervereins Johanneskapelle Oy“, der bereits 2004 gegründet worden war. „Unser Wunsch war und ist es, die Kapelle für die evangelischen Christen in und um Oy zu erhalten“, sagt die stellvertretene Fördervereinsvorsitzende Gudrun Steiner. Weil die evangelische Landeskirche die Kapelle von der Liste der erhaltenswerten Gebäude gestrichen hat, habe man sich für den Kauf entschlossen, um die notwendigen Renovierungsmaßnahmen selbst und vergleichsweise unbürokratisch in die Hand nehmen und oft jahrelange Genehmigungsverfahren abkürzen zu können. Mit Erfolg: Viele Gemeindemitglieder helfen mit ehrenamtlichem Engagement, die Kapelle zu sanieren.

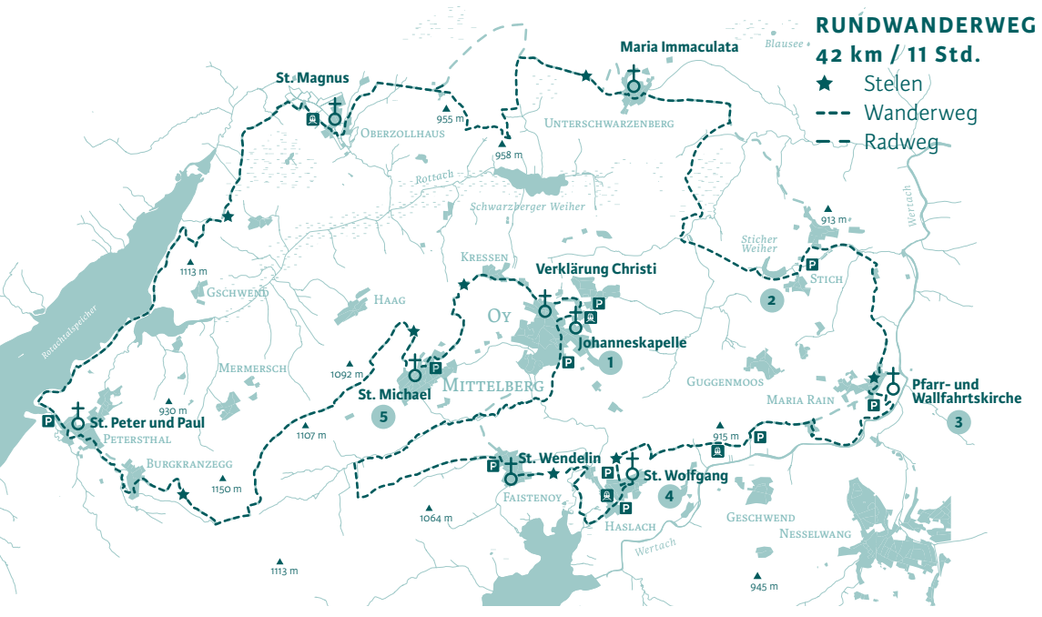
Jetzt aber heißt es, die Wanderschuhe zu schnüren und sich auf den Glaubens- und Kirchenrundweg zu machen, der in seiner

gesamten Länge stolze 42 Kilometer umfasst. Aber keine Angst: Er muss nicht an einem Tag komplett gemeistert werden. Es gibt reichlich Abkürzungsmöglichkeiten. Schön auch, dass man an vielen Stationen als Fußgänger oder Radfahrer mit Bus oder Bahn wieder bequem zurück zum Ausgangspunkt kommt.

Es riecht nach Frühling an diesem klaren Tag. Das Gelb des Löwenzahns spielt eine dominante Rolle auf den satten Bergwiesen. Die Luft ist angenehm frisch, und die Sicht reicht bis weit in die Allgäuer Alpen. Es geht durch stille Hochmoore, an Rottachsee und Grüntensee vorbei und zu kleinen Weihern, die zwischen den schmucken Ansiedlungen verstreut liegen. Auch der ein oder andere Höhenmeter ist zu überwinden, und man kann zwischendurch schon mal ein wenig außer Puste kommen. Ein Grund mehr, immer wieder innezuhalten, auf einer gemütlichen Bank Platz zu nehmen, sich eine Brotzeit zu gönnen – und sich an atemberaubenden Ausblicken und an Gottes wunderbarer Natur zu erfreuen. Der heutige Wandertag hat beim **2 Sticher Weiher** begonnen. Das urchristliche Fischsymbol weist den Weg. Unterwegs trifft man auf acht Stelen mit zentralen Jesus-Botschaften aus dem Johannesevangelium.

„Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben. Zum Vater kommt man nur durch mich“ ist auf der Stele an der Südostseite der **3 Wallfahrtskirche in Maria Rain**, die von vielen als „schönste Dorfkirche des Allgäus“ bezeichnet wird, zu lesen. Ihre Geschichte reicht bis weit ins Mittelalter zurück. Überlieferungen zufolge wird bereits im 11. Jahrhundert von einem Kirchbau berichtet. Die jetzige Kirche wurde Ende des 15. Jahrhunderts gebaut und ist heute geprägt durch Baustile von Spätgotik, Renaissance, Barock und Rokoko. Einzigartig ist der dreigliedrige Hochaltar – er wurde bereits 1519 vollendet.

Es geht weiter – steil bergab ins Wertachtal. Der weiche Waldboden entlang des Flussbetts ist angenehm. Auch die zahlreichen Vogelstimmen und das Plätschern des Wassers vertiefen die meditative Stimmung. Dann geht’s wieder kräftig bergauf, und bald ist der Bahnhof Maria Rain erreicht.



Mit aufwendig gearbeiteten Altären und schönen Stuckarbeiten beeindruckt die Kirche **4 St. Wolfgang im Ortsteil Haslach**, die 1744 erbaut wurde und das Leben des heiligen Wolfgang durch zahlreiche Bilder und Fresken anschaulich zum Ausdruck bringt.

Inzwischen hat man fast zehn Kilometer, die Körper und Seele gutgetan haben, hinter sich gebracht. Die Laune ist nach wie vor gut. Morgen ist auch noch ein Tag, denken sich die Wanderer und wählen eine Abkürzung über Guggemoos zurück zum Sticher Weiher.

Die 12 Meter lange, 6 Meter hohe und 13,7 Tonnen schwere Wanderbank im Allgäu ist die größte Deutschlands.

Eine Einkehr und ein kühles Getränk in einer Gartenwirtschaft sind hier möglich. Ein Schluck heißer Kaffee aus der mitgebrachten Thermoskanne ist aber auch willkommen.

Ein Abstecher muss nach der Mittagspause aber dann doch noch sein. Auf 1.036 Metern Höhe liegt **5 St. Michael in Mittelberg**. Erbaut im Jahr 1453, gehen die Ursprünge der Pfarrkirche bis ins 8. Jahrhundert zurück. Herausragende Werke bildhauerischer Kunst sind die Kanzel und die Statuen am Hochaltar. Zeuge einer großen Vergangenheit ist auch die sagenumwobene Michaelsglocke von 1522.

Ganz in der Nähe der Kirche ist ein kleiner Fußweg. Er ist nicht lang und führt – wie könnte es anders sein – noch einmal steil nach oben. Aber die Mühe lohnt sich. Eine gemütliche Wellnessbank lädt zum Verweilen ein. Noch einmal schweift der Blick in die fantastische Bergwelt. Man darf aber auch die Augen schließen und sich auf einen weiteren spirituellen Wandertag in Oy-Mittelberg freuen. ■

Pfarrer Karsten Schaller von der Segen.Servicestelle München bei der Trauung eines Paares im Gewächshaus.

Eine besondere Kulisse für den besonderen Moment

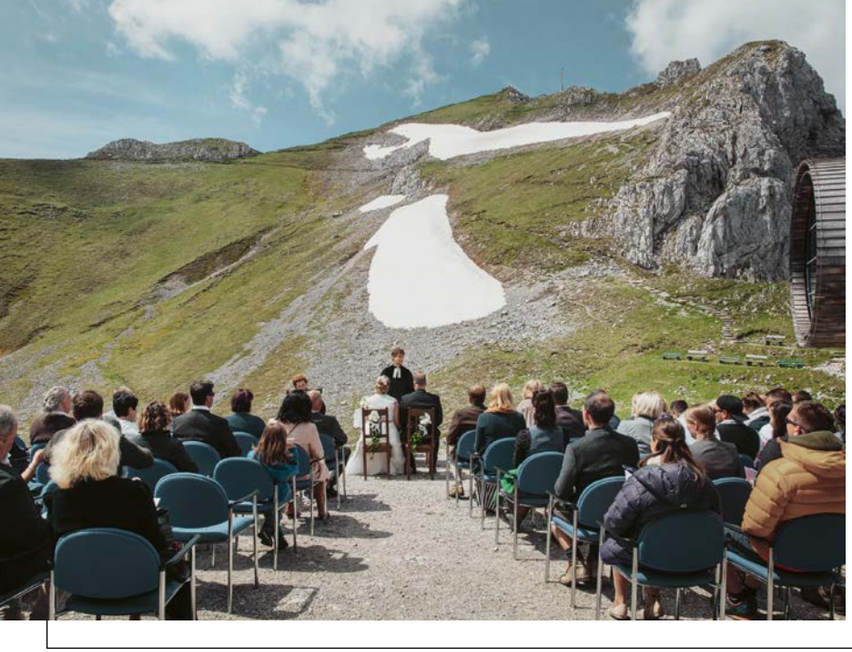
Autorin // Christina Argilli

Eine kirchliche Trauung auf dem Floß oder eine Taufe am Gebirgsbach – wer nach einem außergewöhnlichen Ort für eine Segensfeier sucht, mit dem teilt die Segen.Servicestelle ihre Erfahrungen.

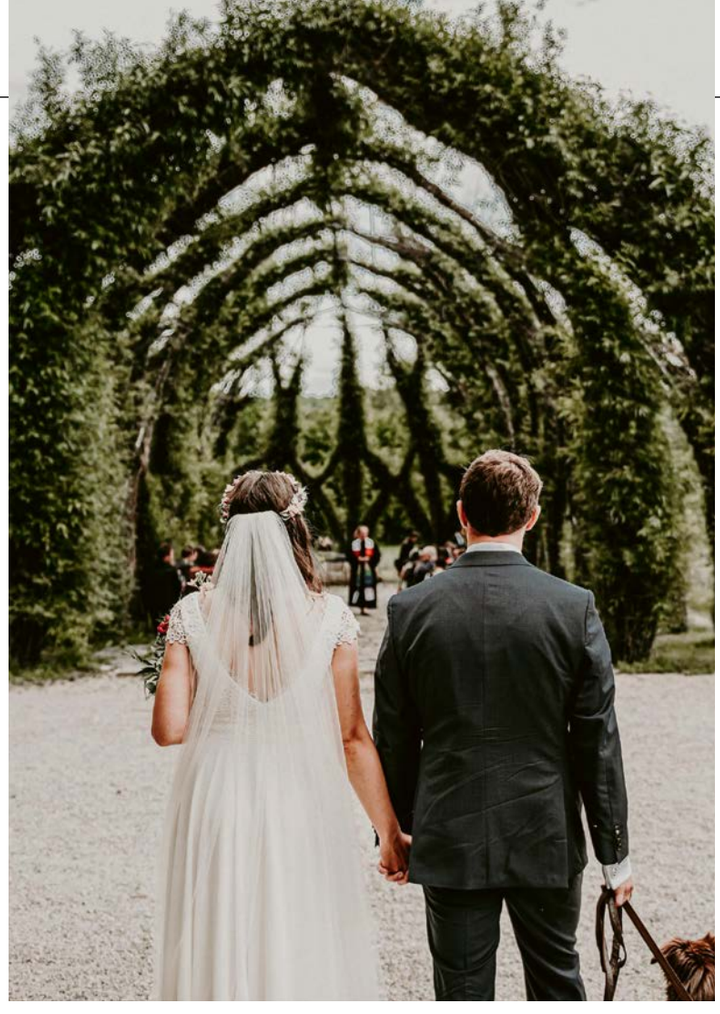
Karsten Schaller kennt die geheimen Winkel und romantischen Szenerien Südbayerns. Und natürlich auch besonders schön gelegene Kirchen und Kapellen. Der Theologe und seine Kolleginnen und Kollegen der Segen.Servicestellen in München und Nürnberg helfen dabei, die perfekte Umgebung für Zeremonien in Bayern auszumachen – und nicht nur das: „Wir vermitteln für besondere Anliegen Pfarrerinnen oder Pfarrer, die mitziehen und eine Feier nach individuellen Vorstellungen möglich machen."

Seit 2019 hilft die Segen.Servicestelle der evangelischen Landeskirche bei der Organisation von Taufen, Trauungen und Bestattungen. Mit ihrer Gründung reagierte die Kirche auf den Zeitgeist, erklärt Schaller. „Die Menschen reisen mehr als früher und ziehen öfter um. Dadurch verlieren sie häufig den Kontakt zu ihrer Gemeinde."
Wenn dann ein wichtiges Lebensereignis ansteht, suchen sie sich den Ort aus, der ihnen am besten gefällt, so Schaller, „und wissen nicht, an wen sie sich wenden können".

München
ist neben Nürnberg der Sitz der Segen.Servicestellen in Bayern.



Jawort auf 2.244 Metern: Pfarrer Josias Hilbert Hegele bei einer Trauung in der Nähe der Karwendelbahn-Bergstation.



„Manche Orte sind spirituell schön und machen etwas mit uns. Sie helfen uns, uns auf etwas einzulassen. Gott ist ja auch überall."

Magische Atmosphäre: Pfarrer Karsten Schaller bei einer Trauung in der Weidenkirche Pappenheim und Dekan Jörg Dittmar bei einem Tauffest an der Iller in Kempten.

Noch eine Tendenz zeichne sich ab: Die Suche nach dem einzigartigen Moment, „und darauf müssen wir als Kirche eingehen. Denn wenn wir uns dem entgegenstellen, verlieren wir die Menschen."
Bei Veranstaltungen wie Hochzeitsmessen und in den sozialen Medien macht die bis 2025 befristete Projektstelle auf sich aufmerksam. Zur Arbeit gehöre aber auch, die Kirchengemeinden dabei zu unterstützen, sich mit Tourismusbehörden und Feierlokalitäten zu vernetzen, sagt Schaller. Denn in den meisten Fällen beginne die Planung eines Festes mit der Auswahl der Location, nicht der Kirche.

Bei den Ratsuchenden der Segen.Servicestelle München seien auch Orte unter freiem Himmel stark gefragt, etwa Burgruinen, die Weidenkirche in Pappenheim oder der Hügel vor der Kapelle auf der Winklmoosalm. Anfragen, etwa beim

Bungee-Jumpen, im Heißluftballon oder unter Wasser getraut zu werden, hatte die Segensstelle noch nicht. „Unmöglich ist nichts“, so Schaller dazu, „den meisten Paaren scheint es aber doch sehr wichtig zu sein, eine Feiergesellschaft dabeizuhaben, die Stimmung macht und das Jawort bezeugt.“
Taufen finden inzwischen häufig an Flüssen wie der Isar oder im Fünfseenland statt. Aber auch immer öfter im heimischen Garten. Für solche Anlässe stellt die Segensstelle ein mobiles Kit zur Verfügung: ein hölzernes, klappbares Podest mit einem Taufbecken in Keramik-Optik.

2023 ruft die Evangelische Kirche in Deutschland das Themenjahr Taufe aus. Vor allem 20- bis 40-Jährige möchte sie mit innovativen Taufprojekten und einem deutschlandweiten Tauffest am 24. Juni erreichen. Das Team der Segen.Servicestelle in Bayern vernetzt sich dafür mit Segensbeauftragten aus ganz Deutschland. „Wir wollen wie Jesus vom Menschen her denken“, sagt der Theologe Karsten Schaller, „und eine Kirche sein, die Dinge ermöglicht. Wir sind Dienstleister des Evangeliums.“ ■

„Viele Menschen suchen nach dem einzigartigen Moment. Darauf müssen wir als Kirche eingehen.“

Pfarrerin Andrea Krakau bei der Taufe eines Babys in der Iller.

HOFFNUNG
Die gute Botschaft der Bibel schenkt uns Zuversicht, wenn die große Welt oder die eigene kleine aus den Angeln gehoben scheint.

AKZEPTANZ
Die evangelisch-lutherische Kirche fragt nicht nach Geschlechterdefinitionen oder sexueller Orientierung. Jeder Mensch wird angenommen, so wie er ist.

WACHSEN
Die evangelisch-lutherische Kirche bezieht Position zu politischen und gesellschaftlichen Themen und bietet Veranstaltungen an zum Lernen, Weiterbilden und Erleben.

SINNSUCHE
Gemeinden sind Orte des Austauschs und gemeinsamen Nachdenkens über Glaube und Zweifel, über den Sinn des Lebens und warum es so viel Leid in der Welt gibt.

SPIRITUALITÄT
Gemeinsames Beten, Singen und Hören geben dem Glauben Flügel.

10 gute Gründe, Mitglied der evangelisch-lutherischen Kirche zu sein

RITUALE
Die Kirche möchte Menschen ein Leben lang begleiten. Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Beerdigungen sind wichtige Stationen im Leben, die Kraft geben und Erinnerungen schaffen.

RHYTHMUS
Christliche Feste und Festzeiten geben dem Kirchenjahr einen klar strukturierten Ablauf – und Struktur gibt uns Halt.

MITGESTALTEN
Haben Sie noch eine Idee für ein gutes Angebot in Ihrer eigenen Zielgruppe? Die Kirche lebt vom Einsatz und den Ideen ihrer Mitglieder und fördert individuelle Beteiligung.

ENGAGEMENT
Die Kirche unterhält mit ihrem Wohlfahrtsverband Diakonie wichtige Einrichtungen für eine funktionierende Gesellschaft: Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, Pflegeheime und Anlaufstellen für Behinderte, Geflüchtete oder Menschen in Krisensituationen.

GEMEINSCHAFT
Gemeinden sind soziale Netzwerke, die auch durch schwierige Phasen tragen.

Sie sind noch kein Kirchenmitglied oder keines mehr? Die Pfarrerinnen und Pfarrer der Evangelischen Kirche in Deutschland freuen sich, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Wo Sie Ihren Wohnort haben, spielt dabei keine Rolle. In Bayern können Sie für weitere Informationen auch die zentralen Kircheneintrittsstellen in München oder Nürnberg kontaktieren.
➠ www.zurueckzurkirche.de

Von Innenausstattung und Modetrends

Vor 165 Jahren gründete ein Pfarrer in Neuendettelsau die erste evangelische Paramentenwerkstatt weltweit – und bis heute die einzige in Bayern. Die von „Diakoneo“ geführte Einrichtung produziert auch Beffchen.

Autorin // Lea Kiehlmeier

Beate Baberske ist die künstlerische Leiterin der Paramentenwerkstatt.

NEUENDETTELSAU

Hier in Mittelfranken werden Trends gesetzt: bei Accessoires für Pfarrer und Designs für Kirchenräume wie links im Foto in Nürnberg-St. Lorenz.

Rosalia Penzko sitzt an der ratternden Stickmaschine. Gerade bringt sie ein Muster aus goldenen und hellgrünen Fäden auf einen dunkelgrünen Stoff. Es ist angenehm kühl in der Paramentenwerkstatt, die auf dem Gelände von „Diakoneo“ untergebracht ist – dem Zusammenschluss der „Diakonie Neuendettelsau“ und der „Diak Schwäbisch Hall“. Hier werden Textilien hergestellt, die den Kirchenraum schmücken. Beate Baberske, die künstlerische Leiterin der Paramentenwerkstatt, definiert ihre Arbeit so: „Wir sind der kirchliche Innenausstatter.“

Vom Bahnhof der kleinen Gemeinde Neuendettelsau in Mittelfranken aus sind es gute zehn Gehminuten ins Zentrum. Dort befindet sich das Mutterhaus der Diakonissengemeinschaft. Noch bis vor Kurzem bewohnten es Frauen, deren Alltag vom Beten und ihrem sozialen Einsatz bestimmt ist. Das Gebäude gleich rechts daneben lässt mit seinen dicken Mauern und Efeuranken an der Fassade nicht erahnen, dass es in seinem ehemaligen Betsaal die erste und einzige Paramentenwerkstatt Bayerns birgt. Drinnen stehen die hohen Räume voller Maschinen, moderne Näh- und Stickmaschinen neben hölzernen Webstühlen, die noch von Hand bedient werden.

Gegründet wurde die Werkstatt 1858 als Paramentenverein von Pfarrer Wilhelm Löhe. Sein Aufsatz „Vom Schmuck der Heiligen Orte“ prägte die Arbeit mit Textilien. Im Laufe der

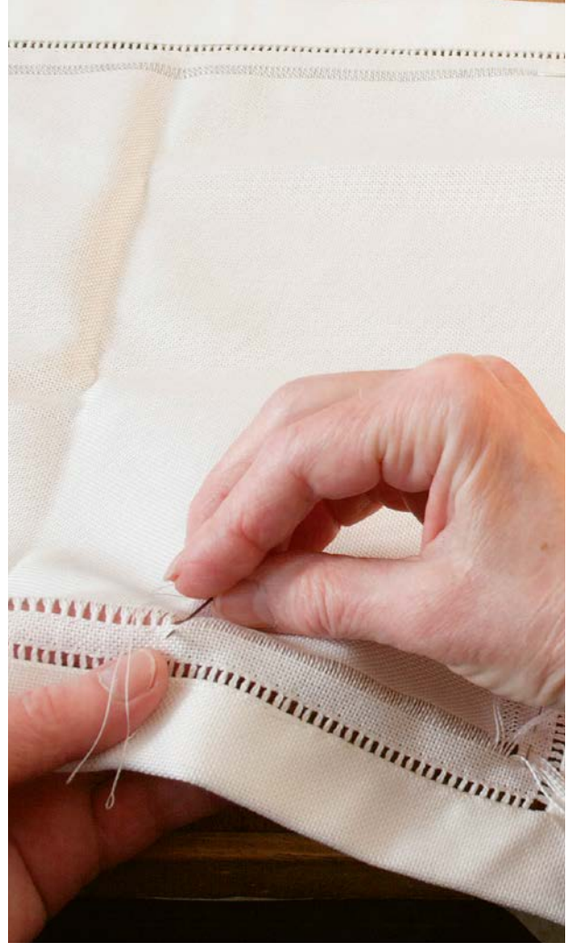
vergangenen Jahrzehnte wurden die Paramente kleiner und individueller, erzählt Baberske. Bedeckten die Stoffe früher noch den kompletten Altar oder die Kanzel, zeigen sie heute mehr von Interieur und Architektur. Um sich ein Bild vom Kirchenraum zu machen und Paramente anzufertigen, die sowohl zu ihm als auch zu den Wünschen der Gemeinde passen, besucht Beate Baberske ihre Auftraggeber vor Ort.

Die Herstellung der liturgischen Textilien bewegt sich zwischen Tradition und Zeitgeist. In der Werkstatt trifft das Handwerk auf moderne Maschinen. In einer Ecke steht noch ein alter Färbekessel mit verschiedenen Pflanzen, die einst zum Färben der Stoffe genutzt wurden – Johanniskraut für ein helles Grün, Färberkrapp für einen Rot-Ton, oder Kamille, die Stoffe in ein Hellgelb taucht. Ein paar Meter weiter steht ein Gerät, das perfekte Kreise stickt, schneller, als es von Hand möglich wäre. Beffchen stellt die Werkstatt selbst her, den Leinenstoff dafür liefert ein deutscher Weber, der Hohlsaum mit seinen charakteristischen Löchlein entlang der Stoffkante kommt aus Italien. Eine Restauratorin unterstützt das vierköpfige Team dabei, historische Paramente behutsam zu reparieren.

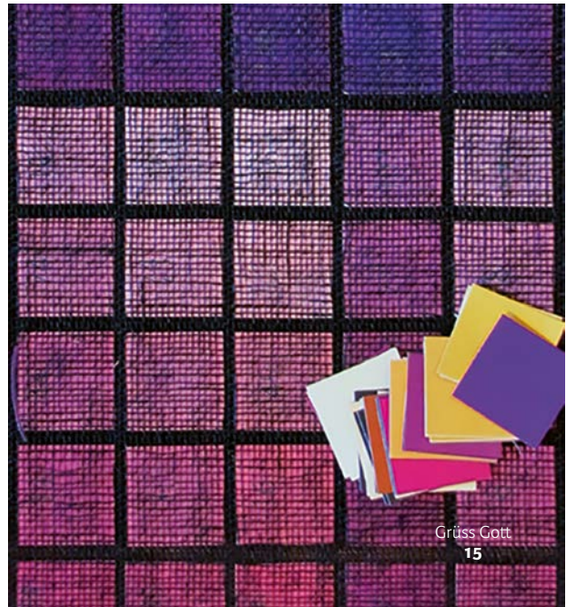
Bei Schneiderin Sabine Brunnhübner liegen Kleidungsstücke: Talare, Alben, Stolen und natürlich Beffchen – einst Teil bürgerlicher Tracht, heute ein nicht wegzudenkendes Accessoire evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer. An dem kleinen Stück Leinen kann jeder erkennen, zu welcher Kirche ein Pfarrer gehört, erklärt Brunnhübner. Das lutherische Beffchen hat zwei getrennte Streifen. Sie symbolisieren die Trennung von Gesetz und Evangelium. Bei den Reformierten wird das Beffchen zusammengenäht. Unierte hingegen tragen eine Mischform: Das Beffchen ist bis zur Mitte zusammengenäht, was für die Vereinigung der beiden Strömungen steht.

Auch die Art, wie das Beffchen am Talar befestigt wird, unterscheidet sich je nach Region. In Bayern wird es meist mit einer kleinen, innen liegenden Tasche gefertigt, in das eine Münze gelegt werden kann, damit es nicht aus dem Kragen des Talars rutscht. „Wenn der Pfarrer sein Geld vergessen hat, hatte er so noch was für die Kollekte dabei“, erläutert Sabine Brunnhübner mit einem Augenzwinkern. In anderen Teilen Deutschlands befestigen zwei Knöpfe, ein Band oder ein Gummi das Beffchen am Kragen.

Sabine Brunnhübner tüftelt gerne und probiert Neues aus. Sie hat auch Beffchen genäht mit Verzierungen oder aufgestickten Symbolen wie einem Kreuz oder der Lutherrose. Diese Verbindung aus Traditionshandwerk und innovativen Ideen schätzt sie besonders an ihrer Arbeit. Die fertigen Beffchen lagern im Betsaal und warten dort auf ihren Versand in alle Teile Deutschlands. Und von dort kommen wiederum gerne Urlaubsgäste, um die Paramente zu bestaunen. Die Werkstatt steht nach Anmeldung für Besichtigungen offen. ■



Bei der Hohlsaumstickerei entstehen kleine Durchbrüche entlang der Stoffkante.



ZUR GESCHICHTE DES HAUSES

Zwischen 1857 und 1858 diktierte Pfarrer Wilhelm Löhe den Aufsatz „Vom Schmuck der Heiligen Orte“. Löhe beschreibt darin die verschiedenen Bereiche des Kirchenraumes und wie er zu seiner Zeit geschmückt wurde. Dabei geht es auch um die liturgischen Farben und wofür sie stehen. Über die Pfarrermode schrieb Löhe: „Dieser Rock und oben die 2 Läppchen, von denen im Grunde kein Mensch weiß, was sie sollen und wollen, sammt dem Birret [eine Kopfbedeckung Geistlicher] bilden gegenwärtig die Amtskleidung unserer Pfarrer.“

An Mariä Lichtmess, also am 2. Februar 1858, gründete er den Paramentenverein. Schon ein Jahr später zog die erste Paramentenklasse ein. Den Vorsitz hatte die Oberin des ebenfalls von Löhe ins Leben gerufenen Diakonissenhauses. Bis 1917 befand sich die Werkstatt im Mutterhaus. Seitdem ist sie im ehemaligen Betsaal untergebracht. 1939 kamen eine Weberei und eine Färberei hinzu. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Werkstatt in eine Kriegsnähstube umfunktioniert, aber bereits 1946 nahmen die Schneiderinnen ihre eigentliche Arbeit wieder auf. 2023 feiert die Paramentenwerkstatt ihr 165-jähriges Bestehen.

»» www.paramentenwerkstatt.de

Sanfter Protest gegen den Uferausbau: Donausegnung in Niederalteich

Die Baumgruppe am Ufer der Donau bietet etwas Abkühlung und Schutz vor der Hitze. In ihrem Schatten steht ein schlichtes Kreuz aus Holz, um das sich etwa 60 Menschen versammelt haben. In Niederalteich bei Deggendorf findet wie jeden letzten Sonntag im Monat das Donaugebet statt. Jeden Juni ist es zudem die Jahresfeier der Donaukreuzsegnung.

Autor // Oliver Marquart
Fotos // Dionys Asenkerschbaumer

Die monatliche Andacht geht auf eine lange Tradition zurück. Vor 27 Jahren gründeten Christen den Ökumenischen Aktionskreis „Lebendige Donau“. Denn seinerzeit gab es Pläne, den zweitgrößten Fluss Europas für die Schifffahrt auszubauen und mit Staustufen zu versehen. Dagegen regte sich Widerstand von verschiedener Seite, erzählt Elfriede-Maria Heining, Schulleiterin im Ruhestand und Mitglied im Aktionskreis. Von den Bauern, von Naturschutzorganisationen und eben auch von Christen, die sich der Bewahrung der Schöpfung verpflichtet sahen: Die Stauungen und Kanalisierungen hätten die Auwälder vernichtet. Der frühere Abt des Benediktinerklosters Niederaltaich, Emmanuel Jungclaussen, rief die Donausegnungen ins Leben. Er folgte dabei einer alten Tradition der orthodoxen Christenheit, nach der am Tag der Taufe Jesu, Theophanie am 6. Januar, die strömenden Wasser gesegnet werden. So wie in den griechisch- und rus-

Niederalteich
Die niederbayerische Gemeinde ist auch Standort der Benediktinerabtei mit Gästehaus und Klosterladen.

sisch-orthodoxen Kirchen wird dabei dreimal ein Kreuz in den Fluss getaucht. In Niederalteich folgen dann am Abend eine Lichterprozession und ein Vespergottesdienst.
Die friedlichen Aktionen des Aktionskreises hoben sich bewusst ab von aggressiveren Protestformen: „Uns war klar, dass wir von christlicher Seite her eine andere Sprache verwenden wollten, also wegkommen von den Anfeindungen und Diffamierungen derjenigen, die eine andere Meinung haben."
Inzwischen wurden die Ausbaupläne an der Donau mit Staustufen und Seitenkanal gestoppt, die 70 Kilometer Donau zwischen Straubing und Vilshofen bleiben das letzte Stück frei fließender Fluss in Bayern. Trotz dieses Erfolgs halten die Donaugebete und -segnungen an. Heining verweist auf ein Zitat von Mutter Teresa, die geraten haben soll, so lange, wie man um etwas gebetet habe, solle man auch für die Erhörung des Gebetes danken. Haben die Gebete also den Ausbau der Donau verhindert? Heining lächelt und erklärt, dass die Kehrtwende wohl auch mit daran gelegen habe, dass derartige Stau- und Kanalisierungsprojekte an Flüssen heute von Politik und Wirtschaft viel kritischer gesehen würden und inzwischen klar ist, dass sie wenig rentabel sind. Unter den Besuchern der Segnungsfeier an diesem warmen Juniabend sind einige aus der Ukraine geflüchtete Frauen mit ihren Kindern, die in Niederalteich Schutz vor dem Krieg in ihrer Heimat gefunden haben. Sie werden ganz unaufgeregt miteinbezogen. Natürlich geht es um die Themen Frieden und Gerechtigkeit. Das Vaterunser erklingt auf Deutsch und Ukrainisch. Auch die Donau verbindet Niederbayern mit der Ukraine. Schließlich bildet der Fluss im Westen des Landes die 54 Kilometer lange Grenze zu Rumänien, bevor er ins Schwarze Meer fließt. ■

„Uns war klar, dass wir von christlicher Seite her eine andere Sprache verwenden wollten, also wegkommen von den Anfeindungen und Diffamierungen derjenigen, die eine andere Meinung haben."

Erinnerungsorte

Wo schöpfen trauernde Menschen neue Kraft? Eine Suche nach Orten des Gedenkens in Bayern - ausgehend vom Friedhofscafé in Regensburg.

Autorin // Bettina Ullrich
Fotos // Toby Binder

REGENSBURG
Der evangelische Zentralfriedhof liegt südlich der Altstadt, die seit 2006 zum UNESCO-Welterbe zählt.

Café Vielfalt

REGENSBURG, OBERPFALZ

Ein lebendiger Ort inmitten der Stille ist das „Café Vielfalt" auf dem evangelischen Zentralfriedhof in Regensburg. Die Gäste sitzen in dem einladend hellen Raum der denkmalgeschützten Bethalle aus dem Jahr 1898 oder draußen im Schatten der Bäume. Bedient werden sie von Menschen mit Einschränkungen, für die das inklusive Begegnungscafé auch Ausbildungsstätte ist. Werkstattleiter Christian Reinwald erzählt im Gespräch von dem Gemeinschaftsprojekt der evangelischen Kirche und der Lebenshilfe.

Herr Reinwald, wie entstand die Idee, den Friedhof mit einem Café zu beleben?
Christian Reinwald: In vielen Ländern werden Friedhöfe ganz anders gesehen als bei uns. Ich habe mal eine Beerdigung in Rumänien beobachtet – da wurde am Grab gegrillt. Natürlich sind auch dort alle traurig und betrauern die Toten. Aber der Friedhof ist mehr eine Begegnungsstätte, wo man seinen Verstorbenen nahe sein kann.

Hat sich mit dem „Café Vielfalt" der Wunsch nach einem Ort der Begegnung erfüllt?
Auf jeden Fall. Wir haben viele ältere Gäste, aber zu uns kommen auch Studierende oder Mitarbeitende der Firmen aus der Nachbarschaft, die sich für Besprechungen hier treffen, weil ihnen das Ambiente gefällt, die zu Mittag essen oder einen guten Kaffee trinken wollen. Das Café wird zudem natürlich für Trauerfeiern genutzt.

Haben Sie Stammgäste?
Viele sogar. Mir fällt da ein Mann ein, der fast jeden Tag kommt und eine Cola und einen Kuchen bestellt. Den Kuchen isst er draußen, egal bei welchem Wetter, denn dazu kann er eine Zigarette rauchen. Die Cola nimmt er immer mit an das Grab, das er besucht.

Warum, glauben Sie, kommen die Menschen so gerne ins „Café Vielfalt"?
Für viele ist es ein Ort, an dem sie Kraft schöpfen können. Ein älterer Herr sagte neulich: „Endlich macht der Friedhof einen Sinn." Auf Nachfrage erzählte er, dass er jeden Tag das Grab seiner Frau besucht. Und jetzt bekomme er dank des Cafés vorm Heimgehen ein Stück Kuchen. Ich kann mir vorstellen, was er meint: Nach dem Friedhofsbesuch hat er Leute um sich und sitzt nicht alleine in seiner Wohnung. Ganz egal, ob er sich im Café mit jemandem unterhält oder nicht. Zumindest mit dem Servicepersonal im Café kommt es zu einer Begegnung. Das ist ein weiterer Vorteil. Manche Besucher hatten bislang keine Berührungspunkte zu Menschen mit geistiger Behinderung. In dem Café begegnen sie sich. Einerseits wird also der Friedhof belebt, andererseits bringen wir Menschen mit Behinderung in die Mitte der Gesellschaft. Und geben ihnen eine Chance, sich weiterzuentwickeln und zu qualifizieren.

Wie reagieren die Gäste darauf?
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter strahlen eine Lockerheit aus, die sich auf die Gäste überträgt. Kurz vor der Eröffnung haben wir unsere Leute in den Cafébetrieb eingearbeitet. Meine Aufgabe war damals, einen unangenehmen Gast zu spielen. Ich habe rumgemeckert, dass das Stück Kuchen zu groß sei und ich eine kleinere Portion haben möchte. Die gab es aber nicht. Unser Mitarbeiter meinte zu mir: „Wissen's, das ist kein Problem. Lassen Sie den Rest einfach liegen, den esse ich." Damit war die Sache für ihn geklärt. Ich musste sehr lachen und kann mir vorstellen, dass auch unsere Gäste solche Situationen mit Humor nehmen würden. ■

BUCH-TIPP
Hans-Peter Hübner und Klaus Raschzok (Hrsg.): Evangelische Friedhöfe in Bayern. Ein Verzeichnis sämtlicher sich in evangelisch-lutherischer Trägerschaft befindlicher und heute noch genutzter Friedhöfe in Bayern.

APP-TIPP
„Wo sie ruhen": Ein informativer Begleiter ist die kostenlose App der Stiftung Historische Kirchhöfe und Friedhöfe in Berlin-Brandenburg. Sie liefert Wissenswertes zum Lesen sowie Audioguides zu mehr als 1.400 historischen Grabstellen bekannter Persönlichkeiten auf 50 Friedhöfen in ganz Deutschland.
www.wo-sie-ruhen.de

Schokoladenkirche

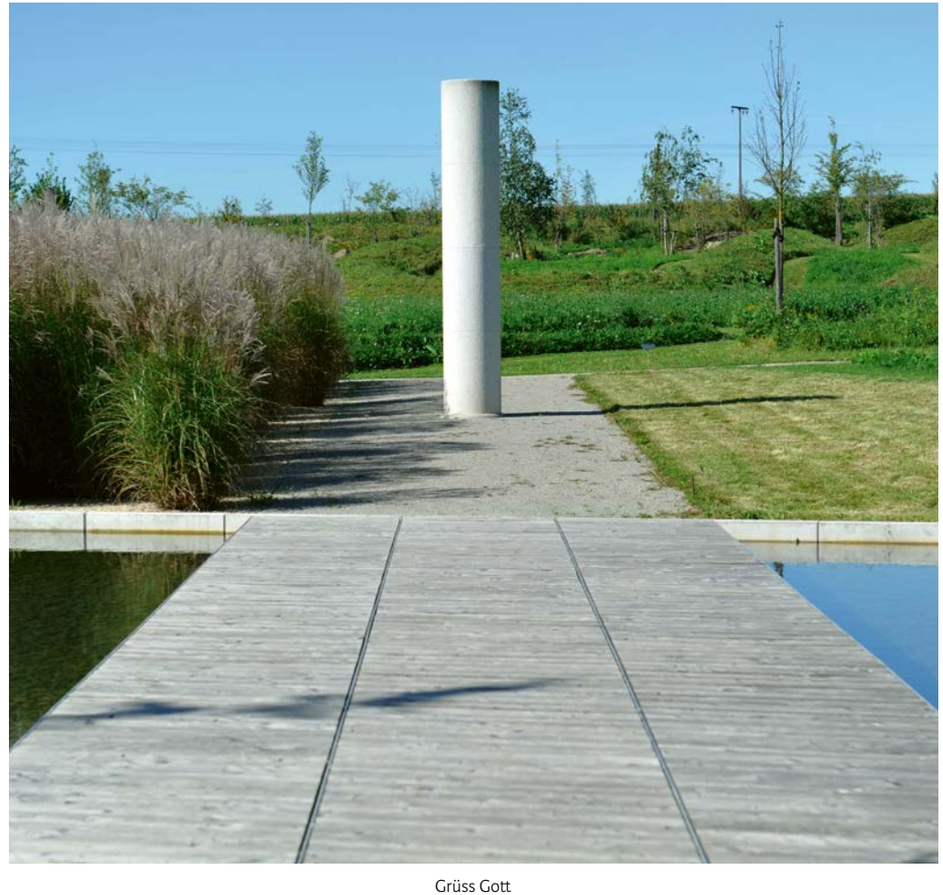
FELDKIRCHEN-WESTERHAM, OBERBAYERN

Seit fast 100 Jahren feiert die oberbayerische Kirchengemeinde Bruckmühl Gottesdienste im Stollwerck-Mausoleum. Auch für Trauungen und Taufen wird dieser Ort des Gedenkens gerne genutzt. 1927 hatte Carl Stollwerck, Spross der gleichnamigen einstigen Schokoladendynastie, die Grabstätte für seine mit neun Jahren verstorbene Adoptivtochter Carlita errichten lassen. Auch Stollwerck selbst und seine Frau Fanny wurden hier bestattet. Das Besondere: Das Mausoleum war von Anfang an als evangelisches Gotteshaus konzipiert. In Anspielung auf seinen Erbauer trägt es den inoffiziellen Namen „Schokoladenkirche“.

Garten des Friedens

FÜRSTENZELL BEI PASSAU, NIEDERBAYERN

Die sattgrüne Landschaft mit Schilfgräsern, Kräutern, Skulpturen, Bäumen, Wasserbecken und Bach strahlt Ruhe und Harmonie aus. Bei der Konzeption des 14.000 Quadratmeter großen Naturfriedhofs wurden Grundsätze des Feng-Shui berücksichtigt, also die fünf Elemente Wasser, Holz, Feuer, Erde und Metall. Die Verstorbenen werden auf der Wiese, unter einem Baum, neben Findlingen aus Stein oder einem Rosenstock bestattet. Ein Rundweg führt durch den „Garten des Friedens“.



Johannisfriedhof
NÜRNBERG, MITTELFRANKEN

Auf dem denkmalgeschützten Friedhof werden seit 1518 Verstorbene bestattet – bis heute. Berühmt sind nicht nur die kunsthistorisch wertvollen Gedenktafel-Epitaphien, von denen einige so alt sind wie die Grabstätte selbst. Zahlreiche Prominente sind hier beerdigt, etwa der Künstler Albrecht Dürer († 1528) oder der Philosoph und Religionskritiker Ludwig Andreas Feuerbach († 1872). Ein Spaziergang über den Friedhof, der als „Bilderbuch der Stadtgeschichte“ bezeichnet wird, ist zugleich also ein Gang durch die Vergangenheit Nürnbergs.

Kolumbarium
SCHWABACH, MITTELFRANKEN

Über Jahrhunderte war es Ritus, Verstorbene auch in Kirchen zu bestatten. Die bayerische evangelische Kirche hat in der Stadtkirche St. Johannes der Täufer und St. Martin in Schwabach ein Kolumbarium geschaffen. Im Erdgeschoss des Turmes befinden sich rund 100 Urnenfächer in Form von Waben. Von hinten beleuchtet sind sie in warmes Licht getaucht und scheinen fast zu schweben.

BRAU

Schon Tausende Liter Bier hat Julian Dirnhofer gebraut. Als Deutschlands bester Nachwuchsbrauer weiß der junge Mann aus Mainaschaff im Landkreis Aschaffenburg, wie er aus Malz und Hopfen einen edlen Tropfen schaffen kann.

Autor // Timo Lechner
Fotograf // Thomas Lohnes

Mainaschaff
liegt in dem von Weinbergen geprägten Unterfranken an der Fränkischen Bierstraße.

KUNST

Mit 23 Jahren schon ein abgebrühter Brauer? „Es ist einfach etwas Wunderbares“, sagt Julian, der sich in einem kleinen Familienbetrieb auf die Meisterschule vorbereitet.

Wenn Julian Dirnhofer von seiner Passion fürs Bierbrauen erzählt, wird deutlich, dass er sein Handwerk versteht: Eben hat er einen frischen Sud angesetzt und eingemaischt, also erhitzt. Drei weitere reifen im Kühlraum vor sich hin und warten auf die weitere Verarbeitung. Die Pumpen und Leitungen des verzweigten Systems müssen immer wieder gereinigt und mit Lauge durchgespült, der Boden sauber gehalten werden. „Wenn hier etwas verunreinigt wird und Bakterien in den Kreislauf gelangen, die dort nichts verloren haben, ist vielleicht die ganze Arbeit umsonst“, sagt er. Daher sei Sorgfalt gefragt.

Das gilt auch für den Brauprozess: Schließlich soll das Bier immer gleich schmecken. Experimentieren ist aber erlaubt: Gelegentlich wagt sich Dirnhofer an eigene Mischungen. Gerne erinnert er sich an einen dunklen Doppelbock: „Die 50 Liter sind nicht alt geworden“, erzählt er lachend.

Als sich Julian Dirnhofer beim Endausscheid des Bundesleistungswettbewerbs im Brauer- und Mälzer-Handwerk im Oktober 2021 gegen die angetretenen jahrgangsbesten Azubis durchgesetzt hatte, war die Freude groß. Nach seiner Gesellenprüfung bei „Schwind Bräu“ in Aschaffenburg-Schweinheim entschied er sich aber für eine noch kleinere Brauerei: „Von 6.500 auf 4.000 Hektoliter pro Jahr runter.“

„Im Familienunternehmen Martin mit Biergarten in Hausen, einem Ortsteil der Gemeinde Schonungen im Landkreis Schweinfurt, arbeiten fünf Personen, „genauso wollte ich es“, sagt Dirnhofer. Die Anlage mit modernem Kessel in dem alten Gebäude, in dem seit 1850 Bier gebraut wird, hat der Jungbrauer gut im Griff.

Das Staunen hat er trotz des vielen Brauens noch nicht verlernt. „Wie die Natur während der Gärung dafür sorgt, dass aus der Würze schließlich ein fertiges Bier wird, das ist doch verrückt, oder?“, meint Dirnbauer. Faszinierend findet er auch, wie viel Einfluss die Zutaten auf das Bier haben: „Bier ist ein Lebensmittel, das viel Fingerspitzengefühl und Zuwendung abverlangt. Das hat auch etwas Spirituelles.“

Zur Berufswahl des Bierbrauers kam Dirnhofer über ein Praktikum. Als „Genussmensch“ zog ihn schon immer das Getränk mit seiner gesellschaftlichen Wirkung an: „Schon als kleiner Bub fand ich es erstaunlich, wie die Menschen beim Glas Bier miteinander locker ins Gespräch kommen und eine gute Zeit haben“, meint er. „Bier verbindet die Menschen“, ist er überzeugt. Auch er sei ein geselliger Typ, aktiv in der freiwilligen Feuerwehr, im Fußballverein und seit vielen Jahren als Ministrant in seiner Kirchengemeinde.

Bald geht Julian Dirnhofer nach Gräfelfing bei München zur Meisterschule an die renommierte Doemens Akademie. Dort treffen sich angehende Braumeister aus der ganzen Republik, darunter auch immer mehr Frauen: „Brauen ist längst keine reine Männerdomäne mehr“, sagt er. Auf der Meisterschule treffen die verschiedensten Bierkulturen und Menschen aufeinander. „Das ist schon spannend, die ganze Palette vom fränkischen Lager bis zum Kölsch zu verkosten“, meint Dirnhofer. Ob „Kölsch“ denn überhaupt ein Bier sei? Da gibt sich Julian ganz diplomatisch: „Alles hat seine Daseinsberechtigung. Jeder soll doch trinken, was ihm schmeckt.“ ■

Atempause

Autor // Thomas Roßmerkel

„Da machte Gott der Herr den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen."
Diese altertümlich klingenden Worte aus der Bibel (1. Mose 2,7) erinnern uns an eine zentrale Wahrheit: Der Mensch ist ein Geschöpf. Er lebt nicht aus sich selbst. Unser Atem ist ein Geschenk von Gott. Er macht uns lebendig. Gott atmet in uns. Umso bestürzender ist darum unsere Atemlosigkeit, unter der wir leiden und die oft Stress genannt wird.
Dafür ergibt die Eingabe von „Atempause" bei Google mehr als 900.000 Treffer! Darunter findet sich das Frauenfitnessstudio namens Atempause, ebenso heißen ein Teeversand, ein Beautyshop oder auch eine Klangmassage mit Klangschale, Gong und Regenmacher. Das Bedürfnis nach Atempausen scheint umso größer zu werden, umso weniger wir meinen, uns dafür die Zeit nehmen zu dürfen.
Der Sonntag könnte so ein Tag sein, an dem wir uns diese Zeit nehmen – sogar Gott ruhte ja am siebten Tage. Und auch der Urlaub oder die Kur könnten so eine Zeit sein.
Aber, so ist zu fragen: Kann das denn eigentlich gelingen? So mir nichts, dir nichts von hundert auf null abbremsen – und am Montag oder nach dem Urlaub, der Kur wieder volle Fahrt voraus? Ist es nicht vielleicht eher so, wie es das Bild vom Atem nahelegt, der ja einen unablässigen Rhythmus von Kommen und Gehen beschreibt, dass Atempausen einen täglichen Rhythmus brauchen? Dass sie regelmäßig geradezu eingeübt werden müssen?
Ja, letztlich geht's wohl darum: eine Lebenshaltung einzuüben. Eine Lebenshaltung der Dankbarkeit. Eine Grundhaltung, die weiß: Den Atem hat mir Gott geschenkt, und darum darf ich zuallererst einmal einfach nur sein – ganz unabhängig von jeder Leistung. Darum beginnt in der jüdischen Tradition der Tag mit dem Abend, der Zeit des Loslassens und Ruhens, so wie es im Schöpfungsbericht heißt: „...und es ward Abend und es ward Morgen, der erste Tag." Und in der christlichen Zeitrechnung beginnt die Woche mit dem Sonntag, also einem Ruhetag. Eine Möglichkeit wäre dazu, unserem Glockenläuten mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Weithin unbeachtet und in Vergessenheit geraten (oder nur zum Ärger) läuten evangelische wie katholische Glocken meistens dreimal täglich zum Gebet. Das ist eine wunderbare Erinnerung daran, einen kurzen Dank oder auch einen Stoßseufzer an den zu richten, der uns unsere Zeit geschenkt hat.
Oder Sie finden andere Anlässe für kleine Unterbrechungen am Tag, um kurz dem eigenen Atem nachzuspüren, einen Moment die Sonne zu genießen oder einen Augenblick der Dankbarkeit einzuschieben. Der Urlaub oder die Kur ist eine gute Gelegenheit, sich auf die Suche nach solchen Anlässen zu machen und sie einzuüben. Wer mag, kann sich sieben Tage täglich daran erinnern (lassen): Atme durch, sammle und besinne dich darauf: Du bist wertvoll und du genügst, bevor du etwas leistest, weil Gottes Atem dich ins Leben gerufen hat. ■

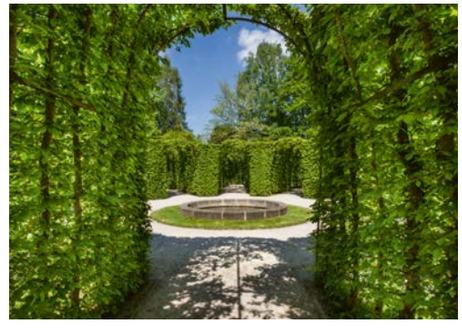
Die Zukunft ist ein Garten

Autorin // Rieke C. Harmsen

Bienenfreundliche Gärten, Gemüseanbau auf dem Hausdach oder vertikale Gärten in Städten: Der Anbau von Obst, Kräutern, Blumen und Gemüse erfreut sich nicht erst seit der Corona-Pandemie großer Beliebtheit.

Das Gartenkunst-Museum von Schloss Fantaisie in Eckersdorf bei Bayreuth ist ein Kleinod für Gartenfreunde.

Der Kupferstich von Martin Engelbrecht (1684-1756) zeigt die Kleidung eines Gärtners und einer Gärtnerin im 18. Jahrhundert.



ECKERSDORF
hat auch eine sehenswerte evangelische Kirche: Die Sakristei von St. Ägidius geht auf das 11. Jahrhundert zurück, in der Kapelle finden Sie mittelalterliche Fresken.

Gärten, so verdeutlicht der Museumsrundgang, sagen viel aus über die Gärtner. In früheren Zeiten waren sie Ausdruck des Geschmacks ihrer Fürsten. Im 17. Jahrhundert folgten die Gartenanlagen strengen Regeln mit geometrischen Systemen. Die Adeligen lustwandelten durch schnurgerade Alleen, Irrgärten und Laubengänge und bewunderten in den Lustgärten exotische Früchte wie Zitronen sowie Rosen und Tulpen. Die Exponate des Museums – wie das Modell des Nymphenburger Schlosses in München oder Zitrusfrüchte aus Gips – veranschaulichen diese Epoche.

Im 18. Jahrhundert folgte der Trend zum englischen Landschaftsgarten. Nun sollten die Anlagen möglichst „natürlich" aussehen, selbst wenn die weitläufigen, hügeligen Gartenräume mit kleinen Bächen und Bäumen künstlich modelliert wurden. Beispiele dafür sind der Park von Wörlitz oder der Englische Garten in München, der nach Plänen von Friedrich Ludwig von Sckell angelegt wurde.

Eingehend befasst sich das Museum mit der Geschichte des Schlosses, zumal sich daran die Entwicklung der Gartenkunst gut verfolgen lässt. Elisabeth Friederike Sophie ließ das architektonische Kleinod, das ihr Vater Markgraf Friedrich 1761 angefangen hatte, fertigstellen. Sie errichtete bis 1780 einen spätbarocken Garten mit Pavillon und Wasserkaskade mit Neptunbrunnen, die bis heute zu sehen sind. Ende des 18. Jahrhunderts erweiterte Herzogin Friederike Dorothee Sophie das Schloss mit einem Park im Stil des sentimentalen Landschaftsgartens. Nun entstanden eine Katakombe und die „Säule der Eintracht". Eine weitere Generation später ließ Herzog Alexander von Württemberg den Schlosspark anlegen. Er nutzte das Schloss als Sommerresidenz und gab dem Park mit Brunnen, Terrassen und Skulpturen seine heutige Form.

Für Gartenfreunde sind Museum und Park eine Quelle der Inspiration. Nach dem Museumsbesuch lohnt ein Spaziergang durch den Park mit seinen Blumenbeeten, den Weinreben und der Anbaufläche für historische Apfelsorten. Schattige Wege führen an fremdländischen Gehölzen vorbei zu einem kleinen See und einem Bach. Bänke und Wiesen laden ein, zu verweilen und sich an der Natur zu erfreuen. ■

Mehr Informationen zum Museum finden Sie unter ➠ gartenkunst-museum.de

Hilfe für Betroffene von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche in Bayern oder Diakonie

Sind Sie betroffen von sexualisierter Gewalt oder Grenzverletzungen im Bereich der Kirche oder Diakonie? Wurden Sie Zeuge oder Zeugin, oder besteht der Verdacht auf Verletzung sexueller Selbstbestimmung?

Alle Gespräche sind vertraulich, die Mitarbeitenden sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Ohne Ihr ausdrückliches Einverständnis werden keine Informationen an Dritte weitergegeben. Von dieser Regel weichen die Ansprechpartnerinnen nur dann ab, wenn Kinder und Jugendliche unmittelbar gefährdet sein könnten. Die Mitarbeitenden nehmen Ihr Anliegen auf, informieren Sie und klären mit Ihnen, welche rechtlichen und praktischen Schritte zu unternehmen sind.

Sie vermitteln weiterführende Hilfen wie
- unabhängige juristische Erstberatung,
- Maßnahmen der therapeutischen Krisenintervention,
- Maßnahmen zur individuellen Aufarbeitung.

Betroffene, die keinen direkten Kontakt zur Kirche aufnehmen wollen, können sich bei der **Zentralen Anlaufstelle.help** melden. Dort erhalten sie kostenlos und anonym unabhängige Informationen und Erstberatung.

Die evangelisch-lutherische Kirche hat eine Ansprechstelle für Betroffene sexualisierter Gewalt.

ansprechstellesg@elkb.de
089 / 55 95 335

Zentrale Anlaufstelle.help
zentrale@anlaufstelle.help
0800 / 50 40 112

Weitere Informationen finden Sie auf den Seiten der Anlaufstelle:
www.anlaufstelle.help

BESUCHEN SIE UNS!

Gottesdienst im Freien
Gottesdienste unter freiem Himmel – vom Kurpark über den See bis hin zum Berg.
➽ **www.berggottesdienste.de**

Angebote im Grünen
Meditative Spaziergänge und Wanderungen, Abendandachten, Erzählabende am Lagerfeuer, Familiennachmittage im Wald.
➽ **www.kircheimgruenen.de**

Kirche unterwegs
Seelsorge auf Campingplätzen in Bayern und in Italien.
➽ **www.kirche-unterwegs-bayern.de**

Offene Kirche
800 verlässlich geöffnete Kirchen als Orte der Stille und Rastplatz für die Seele.
➽ **www.offene-kirchen-bayern.de**
➽ **www.radwegekirchen.de**

Pilgern
Der Jakobsweg und andere Pilgerwege führen durch Bayern; nutzen Sie die Pilgerangebote.
➽ **www.pilgern-bayern.de**
➽ **www.radpilgern-bayern.de**

Kirchenmusik
Posaunenchor, Orgelkonzerte, offenes Singen, Abendliedersingen, Serenaden am See.
➽ **www.solideo.de**

Begleitung für Geist und Seele
Seelsorgeangebote, Bibelgespräche, Vortrags- und Gesprächsabende, Filmabende.
➽ **https://tourismus.bayern-evangelisch.de**

STILLE erLEBEN
Entschleunigung und Stille beim Urlaub im Kloster oder Gästehaus.
➽ **www.stilleerleben.de**

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

IMPRESSUM
Ausgabe 2023

HERAUSGEBER:
Herausgegeben im Auftrag des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenrats vom Arbeitskreis Kirche und Tourismus in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern,
Katharina-von-Bora-Straße 7-13, 80333 München,
Telefon: 089/55 95 384, Mail: tourismus@elkb.de

REDAKTION:
Thomas Roßmerkel, Kirchenrat (verantwortlich)

PROJEKTLEITUNG:
Rieke C. Harmsen, Abteilung Crossmedia im Evangelischen Presseverband für Bayern e. V.

PRODUKTIONSLEITUNG:
Christina Argilli, Abteilung Crossmedia im Evangelischen Presseverband für Bayern e. V.

TEXT:
Christina Argilli, Brigitte Geiselhart, Rieke C. Harmsen, Lea Kiehlmeier, Timo Lechner, Oliver Marquart, Thomas Roßmerkel, Bettina Ullrich

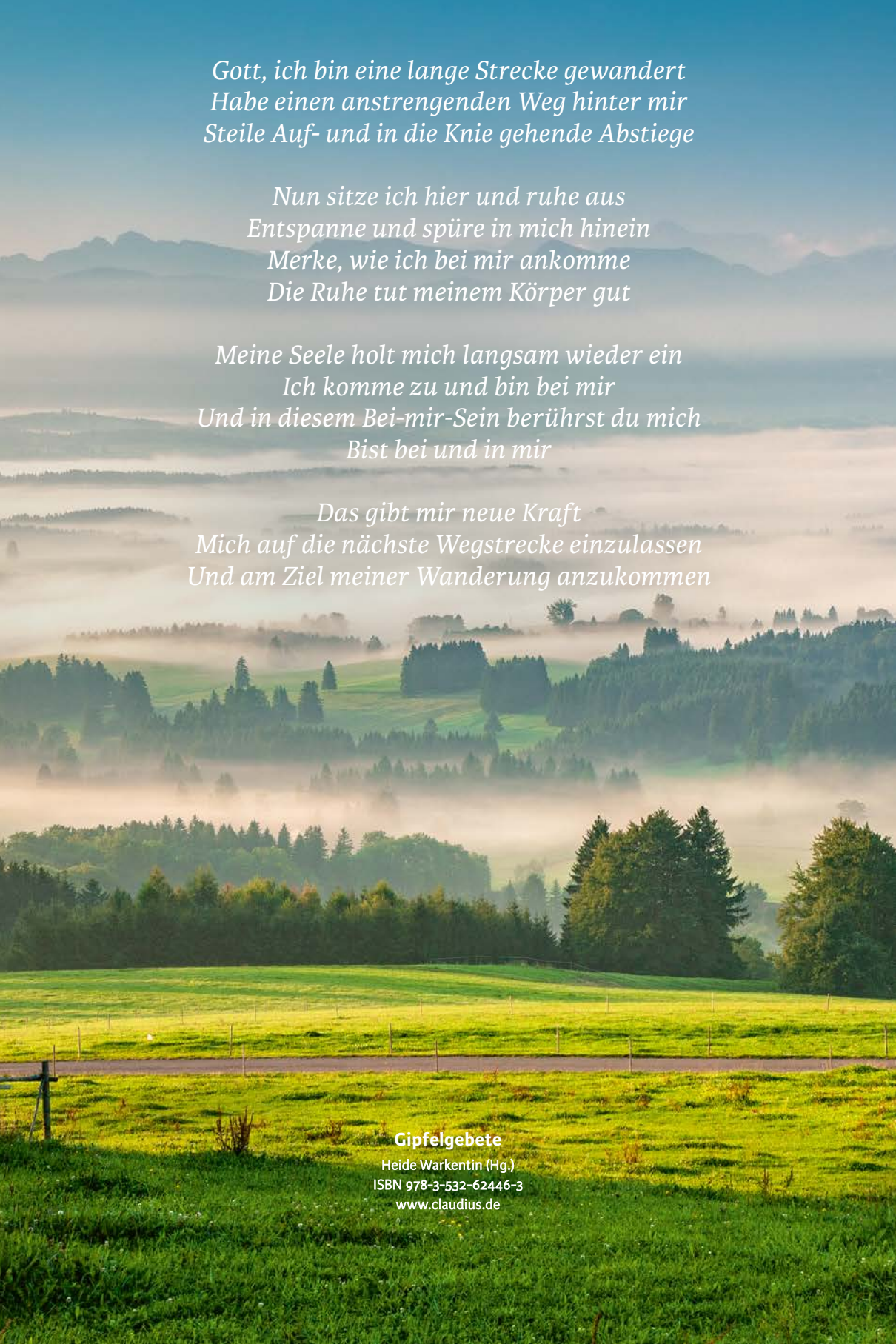
LAYOUT UND GESTALTUNG:
Evangelischer Presseverband für Bayern e. V. / Grafikdesign Carolin Lintl

DRUCK:
Universal GmbH, München

BILDNACHWEISE:
S.2: ELKB **// S.3**: Kur- und Tourismusbüro Oy-Mittelberg/Kees van Surksum **// S.4:** Barbara Krauße **// S.5**: Kur- und Tourismusbüro Oy-Mittelberg/Tanner-Werbung **// S.6:** Karte: Carolin Lintl/Kur- und Tourismusbüro Oy-Mittelberg; ©Allgäu GmbH **// S.7:** a-Stone photography & film **// S.8:** Tanja Cammerlander **// S.9:** Tobias Radlinger/CliX Fotodesign (o.) **// S.9 (u.)-10**: Peter Hausner/Dekanat Kempten **// S.12:** Thomas Bachmann, Bamberg **// S.13:** Uwe Niklas (o.); Beate Baberske (u.) **// S.14:** Beate Baberske (o.), Uwe Niklas (u.) **// S.15:** Roman Krohs (o.); Beate Baberske (u.) **// S.16-18:** Dionys Asenkerschbaumer **// S.18 (o.):** Benjamin Franz/Illustration: Carolin Lintl **// S.19-21:** Toby Binder **// S.22:** Gerhard Willhalm **// S.23:** Naturfriedhof Garten des Friedens GmbH & Co. KG **// S.24:** Evang.-Luth. Friedhofsverband St. Johannis und St. Rochus/Mark Belschner **// S.25:** Pfarramt Schwabach-St. Martin **// S.26-28:** Thomas Lohnes **// S.30:** Alfred Kenneally/Unsplash **// S.31-33 (Hintergr.):** Kupferstich von Jakob u. Joris Hoefnagel: „Noli irritare crabrones." (1592)/Herzog August Bibliothek **// S.31:** ©Bayerische Schlösserverwaltung/Thomas Köhler **// S.32:** ©Bayerische Schlösserverwaltung/Tanja Mayr/Rainer Herrmann **// S.33:** ©Bayerische Schlösserverwaltung/Irma Mayr (o.); ©Bayerische Schlösserverwaltung/Thomas Köhler (u.) **// S.34:** iStock.com/Ponomariova_Maria/
Bearbeitung: Carolin Lintl

klimaneutral gedruckt
www.klima-druck.de
ID-Nr. 22112534
bvdm

Bayern



Gott, ich bin eine lange Strecke gewandert
Habe einen anstrengenden Weg hinter mir
Steile Auf- und in die Knie gehende Abstiege

Nun sitze ich hier und ruhe aus
Entspanne und spüre in mich hinein
Merke, wie ich bei mir ankomme
Die Ruhe tut meinem Körper gut

Meine Seele holt mich langsam wieder ein
Ich komme zu und bin bei mir
Und in diesem Bei-mir-Sein berührst du mich
Bist bei und in mir

Das gibt mir neue Kraft
Mich auf die nächste Wegstrecke einzulassen
Und am Ziel meiner Wanderung anzukommen

Gipfelgebete
Heide Warkentin (Hg.)
ISBN 978-3-532-62446-3
www.claudius.de